



Zeynep Aydar | Hannes Schammann

Integrationsarbeit in ländlichen Räumen

Praxis und Potenziale am Beispiel Baden-Württembergs



Nomos

Zeynep Aydar | Hannes Schammann

Integrationsarbeit in ländlichen Räumen

Praxis und Potenziale am Beispiel Baden-Württembergs



Nomos

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2025

© Die Autor:innen

Publiziert von
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden
www.nomos.de

Gesamtherstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden

ISBN (Print): 978-3-7560-2422-3
ISBN (ePDF): 978-3-7489-5297-8

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783748952978>



Onlineversion
Nomos eLibrary



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

Vorwort und Danksagungen

Die Wissensproduktion zu Migration ist ein heikles Geschäft. Jede Datenerhebung, jede Interpretation von Befunden steht in diesem hoch emotionalisierten Politikfeld unter dem Verdacht, mehr oder weniger verdeckt ideologische Ziele zu verfolgen. Um dem entgegenzuwirken, gilt es, die Entstehungsbedingungen von Forschung transparent darzulegen. Dazu gehört auch ein Blick auf die jeweilige Projektarchitektur einer Studie. Im vorliegenden Fall handelt es sich um ein Forschungsprojekt, das seit November 2022 von der Migration Policy Research Group der Universität Hildesheim in Kooperation mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg durchgeführt wird. „In Kooperation“ bedeutet dabei einerseits, dass es sich nicht um Auftragsforschung handelt, bei der Wissenschaftler:innen ein Werk abliefern, das von den Auftragnehmer:innen abgenommen werden muss. Andererseits wurde die Studie aber auch nicht als klassische Projektförderung durchgeführt, bei der die Forschenden finanzielle Mittel für ein eigenes Vorhaben erhalten würden – ohne ein Steuerungsinteresse des Ministeriums. Stattdessen entspricht das gewählte Instrument der Kooperation der Tatsache, dass beide Projektpartner, Universität und Ministerium, eigene Interessen an der Erstellung der Studie hatten: Das Ministerium kam mit dem Projekt einer Vereinbarung aus dem Koalitionsvertrag nach, die Universität konnte Forschungsinteressen rund um die Integrationsarbeit in ländlichen Räumen nachgehen. Die Beteiligung des Ministeriums beschränkte sich in dieser Konstellation nicht auf die Finanzierung, sondern beinhaltete zusätzlich eine intensive inhaltliche, transdisziplinäre Zusammenarbeit. In regelmäßigen Steuerungsgruppensitzungen, bei denen Ministerium und Universität paritätisch vertreten waren, wurden zentrale Meilensteine des Vorhabens besprochen und entschieden. Forschungsergebnisse wurden diskutiert, mussten aber nicht durch das Ministerium „freigegeben“ werden. Die Freiheit von Forschung blieb somit jederzeit gewahrt.

Eine solche Projektarchitektur ist keineswegs der Standard in der Migrationsforschung und erforderte von allen Seiten, einander trotz unterschiedlicher professioneller und organisationaler Kontexte Vertrauen und Verständnis entgegenzubringen. Dies ist im vorliegenden Fall über-

aus gut gelungen. Unser Dank als Autor:innen gilt daher in besonderer Weise Birgit Locher-Finke, Sebastian Altemüller und Fabian Sprengholz aus dem Sozialministerium für die nicht nur vertrauensvolle, sondern auch inhaltlich äußerst gewinnbringende Zusammenarbeit. Ein fachlicher Austausch zum Projekt fand auch in unserer Hildesheimer Forschungsgruppe statt, und hier besonders mit Danielle Kasparick, die als zusätzliches Steuerungsgruppenmitglied der Universität fungierte. Ihr, aber auch dem gesamten Hildesheimer Team sind wir zu Dank für wichtige Impulse verpflichtet, ebenso wie den studentischen Mitarbeitenden Hannes Sander, Björn Steinführer und Hannah Ewe.

Ein wichtiges Element der Studie stellt die Erreichbarkeitsanalyse von Integrationsinfrastruktur dar, die wir in Kooperation mit dem Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen durchführen konnten. Das Thünen-Institut ist eine Ressortforschungseinrichtung des Bundes und war bereits in der Vergangenheit enger Kooperationspartner der Universität Hildesheim (Mehl et al., 2023). Es ist der langjährigen Vorarbeit der dortigen Kolleg:innen zu verdanken, dass wir unsere Analysen im Rahmen der Dateninfrastruktur und Darstellungsmöglichkeiten des einschlägigen „Thünen-Landatlas“ durchführen und professionelles Kartenmaterial erstellen konnten. Wir möchten uns daher insbesondere bei Johanna Fick und Stefan Neumeier für die unkomplizierte und ertragreiche Zusammenarbeit bedanken.

Ein besonderer Dank gilt darüber hinaus den zahlreichen engagierten Mitarbeitenden in den Landratsämtern aller 35 baden-württembergischen Landkreise, die uns im Rahmen des Projekts umfangreiche Informationen zu vorhandenen Integrationsstrukturen und Angeboten zur Verfügung gestellt haben, beziehungsweise diese für uns neu recherchierten – oftmals mit intensiver Unterstützung aus den jeweiligen kreisangehörigen Kommunen. Ihre Bereitschaft, das Projekt trotz hohen Arbeitsaufkommens so intensiv zu unterstützen, war ein zentraler Bestandteil des Projekterfolgs. Für wertvolle Unterstützung beim Feldzugang bedanken wir uns auch bei zahlreichen weiteren Personen, etwa aus dem Landkreistag, dem Landesverband kommunaler Migrant:innenvertretungen oder von der Plattform Kompetenz Kommunale Integrationsarbeit der Universität Konstanz.

Im Fokus der vertiefenden Feldphase standen dann vier Landkreise. Den dortigen Integrationsbeauftragten und Koordinator:innen des Integrationsmanagementprogramms danken wir ausdrücklich für ihre engagierte Mitwirkung: Sie waren unsere ersten Ansprechpersonen, haben den

Zugang zu lokalen Akteur:innen wesentlich erleichtert und unterstützen das Forschungsteam nicht nur bei der Koordination der Interviews, sondern auch ganz praktisch – etwa durch Fahrten zu entlegenen ländlichen Orten. Dieses Maß an Unterstützung ist nicht selbstverständlich und verdient besondere Anerkennung. Unser herzlicher Dank gilt allen Interviewpartner:innen auf Landes-, Kreis- und Gemeindeebene, in Verwaltungen, bei Wohlfahrtsverbänden oder in Vereinen, die ihre Zeit, ihre Erfahrungen und ihr Fachwissen mit uns geteilt haben. Ein besonderer Dank geht nicht zuletzt an die Migrant:innen, die uns teilweise sehr persönliche Einblicke in ihre Lebensrealitäten und ihre Perspektiven auf Teilhabe ermöglicht haben.

Wir hoffen sehr, dass wir mit dem vorliegenden Bericht all unseren Gesprächs- und Kooperationspartner:innen sowie ihrem großen Engagement für Integrationsarbeit in ländlichen Räumen annähernd gerecht geworden sind. Sofern uns trotz der großartigen Mitwirkung ebenso zahlreicher wie unterschiedlicher Personen Fehler unterlaufen sind, sind diese selbstverständlich nur uns allein zuzurechnen. Und wo unsere Interpretationen lokaler Realitäten von denen anderer Expert:innen abweichen, freuen wir uns über eine Kontaktaufnahme. Letztlich handelt es sich bei jeder noch so gewissenhaft erstellten Studie nur um eine Perspektive auf die soziale Wirklichkeit ländlicher Integrationsarbeit. Lebendig und aktuell bleibt das Wissen zu Migration in den ländlichen Räumen Baden-Württembergs nur durch den dauerhaften, intensiven Austausch.

Hildesheim, im Oktober 2025

Zeynep Aydar & Hannes Schammann

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	13
 I. Grundlagen: Begriffe, institutioneller Rahmen, Methodik		
2	Ländlichkeit und Integration	21
2.1	Ländliche Räume gibt es nur im Plural	21
2.2	Integration in ländlichen Räumen: ausgewählte Befunde bisheriger Forschung	23
3	Politischer und rechtlicher Rahmen	31
3.1	Lokale Integrationsarbeit im Föderalismus	31
3.2	Rahmenbedingungen in Baden-Württemberg	36
4	Methodik	41
4.1	Überblick zum methodischen Vorgehen	41
4.2	Erreichbarkeitsanalyse	42
4.3	Online-Fragebogen	50
4.4	Vertiefte Fallstudien	51
 II. Empirische Ergebnisse		
5	Vier Gesichter ländlicher Integrationsarbeit: Vorstellung der Fallstudien	67
5.1	Hohenlohekreis	68
5.2	Enzkreis	77
5.3	Landkreis Lörrach	82
5.4	Ostalbkreis	89

6	„Dass man da mal Fuß fasst“: Integrationsverständnisse in der ländlichen Integrationsarbeit	97
6.1	„Problemzone“ ohne „Messpunkte“? Hadern mit der Komplexität des Integrationsbegriffs	97
6.2	„Sprache, Arbeit, das sind die wichtigsten Säulen der Integration“: Annahmen zum Integrationserfolg	99
6.3	„Wir Deutschen sind schon sehr menschlich“: Die Diskussion um Push- und Pull-Faktoren im Kontext sozialer Leistungen	103
6.4	„Ich will davon wegkommen, ich mache es trotzdem ständig noch“: Geflüchtete als hauptsächliche Zielgruppe der Integrationsarbeit	106
7	„Da ist null da, bloß ein Bus“? Ausgangsannahmen zur Integrationsarbeit in ländlichen Räumen	109
7.1	„Spürbar geworden“: Migration als neue Normalität ländlicher Räume	109
7.2	„Das ist ein Langstreckenlauf“: Integration als Daueraufgabe ländlicher Kommunen?	116
7.3	„Man ist abgehängt“: Mobilitäts Herausforderungen in ländlichen Räumen	120
7.4	„Wie lange muss ich hier bleiben?“ Abwanderung und Personalmangel als vermeintliche Strukturbedingung ländlicher Räume	123
7.5	„Die Wege sind sehr kurz“: Potenziale ländlicher Integrationsarbeit	127
7.6	„Integration muss vor Ort stattfinden“: Binnenstruktur ländlicher Integrationsarbeit	129
8	„Bei uns war so eine Lücke“: Die Rolle von Landesprogrammen für Integrationsarbeit in ländlichen Räumen	133
8.1	Wahrnehmung der Landespolitik durch Akteur:innen ländlicher Integrationsarbeit	133
8.2	Integrationsmanagement	136
8.3	Integrationsbeauftragte	156
8.4	Flüchtlingsbeauftragte	163

8.5	Flüchtlingssozialarbeit	165
8.6	Weitere relevante Förderprogramme	167
8.7	„Ihr müsst die Mittel ja nicht nehmen“: Bürokratische Hürden in Förderprogrammen	170
9	„Wir haben einen Plan“: Steuerung und Kooperation in der ländlichen Integrationsarbeit	175
9.1	„Für die Tonne“? Integrationskonzepte als Leitlinien ländlicher Integrationsarbeit	175
9.2	Migration und Integration im Verwaltungsaufbau	182
9.3	Kooperationsbeziehungen innerhalb der Landkreise	194
9.4	Kooperationsbeziehungen jenseits der Kreisgrenzen	217
9.5	Zwischenfazit: Faktoren für gute Kooperationsbeziehungen	223
10	„Wir machen so ein Konkurrenz-Ding“: Deutschspracherwerb	227
10.1	Administrative Rahmenbedingungen als zentrale Herausforderung	227
10.2	Erreichbarkeit der Integrationskurse	230
10.3	Umgang mit langen Wartezeiten	235
10.4	Besondere Hürden für Frauen und Mütter beim Deutschspracherwerb	237
11	„Man muss da schon sehr kreativ sein“: Arbeitsmarktintegration	241
11.1	Beispiele für unterschiedliche lokale Voraussetzungen der Arbeitsmarktintegration	242
11.2	Eine Besonderheit in Baden-Württemberg: Welcome Center Heilbronn-Franken	244
11.3	Ausgewählte Herausforderungen bei der Arbeitsmarktintegration in ländlichen Räumen	246
11.4	Rolle der Jobcenter bei der Arbeitsmarktintegration	251
11.5	Umsetzung einer Maßnahme der Arbeitsmarktintegration: der Job-Turbo	256

12	„Nur ganz, ganz begrenzte Möglichkeiten“: Gesundheitsversorgung	259
12.1	Ausgewählte Herausforderungen in der Gesundheitsversorgung	260
12.2	Vertiefung: Psychosoziale Angebote für Migrant:innen	264
13	„Aber wo sind wir denn hier?“ Wohnen und Unterbringung	269
13.1	Wohnen in ländlichen Räumen: Verbreitete Annahmen und lokale Realitäten	269
13.2	Unterbringung Geflüchteter	273
14	„So früh wie möglich ansetzen“: Bildungsangebote	287
14.1	Vorschulische Bildung	287
14.2	Schulen: VKL und VABO-Klassen	290
15	„Weil die Leute sich kennen“: Einbindung der Zivilgesellschaft	297
15.1	Engagement und Begegnung	299
15.2	Umgang mit religiöser Vielfalt	309
16	„Es bringt halt auch nichts“: Politische Partizipation	313
17	Fazit: Zentrale Befunde und Schlussfolgerungen	319

III. Literaturverweise und Anhang

Literatur	333
Anhang 1 – Ergänzender Fragebogen – Fragenkatalog	345
Anhang 2 – Interviewleitfaden	353